

The background of the book cover features three overlapping images of Earth from space. The largest Earth is on the left, showing the Americas with city lights visible at night. A second Earth is in the upper right, and a third is in the lower right, showing Africa and Europe. The text is overlaid on these images.

EIN

DIPESH
CHAKRABARTY

PLANET,

VIELE

DIE
KLIMA-
PARALLAXE

WELTEN

SUHRKAMP

SV

Dipesh Chakrabarty

EIN PLANET, VIELE WELTEN

Die Klima-Parallaxe

Aus dem Englischen
von Christine Pries

Suhrkamp

Die Originalausgabe erschien 2023 unter dem Titel *One Planet, Many Worlds.*
The Climate Parallax bei Brandeis University Press.

Erste Auflage 2025

Deutsche Erstausgabe

© der deutschsprachigen Ausgabe Suhrkamp Verlag GmbH, Berlin, 2025

© 2023 Dipesh Chakrabarty

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks für

Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: Brian Barth, Berlin, nach Entwürfen

von Michael Russem

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-58834-5

Suhrkamp Verlag GmbH

Torstraße 44, 10119 Berlin

info@suhrkamp.de

www.suhrkamp.de

EIN PLANET,
VIELE WELTEN

BRUNO LATOUR

Zum Gedenken

FRANÇOIS HARTOG und ÉTIENNE BALIBAR

In Freundschaft und mit Bewunderung

INHALT

Vorwort	II
Einleitung: Der Planet und das Politische	15
1 <i>Die Pandemie und unser Zeitgefühl</i>	39
2 <i>Die Historizität der Dinge, einschließlich der Menschen</i>	73
3 <i>Der Gegenwart treu bleiben</i>	109
Dank	159
Anmerkungen	163

Vorwort

Mir ist die große Ehre einer Einladung zuteilgeworden, im März 2017 die fünfte der jährlichen, aus drei Vorträgen bestehenden Mandel Lectures in the Humanities an der Brandeis University zu halten. Ich habe diese Vorlesungen sehr genossen und es als anregend empfunden, sie mit meiner liebenswürdigen und großzügigen Gastgeberin, Professorin Ramie Targoff, und ihren begabten und engagierten Kolleg:innen vor Ort zu diskutieren. Aufgrund von unglücklichen, sich meiner Kontrolle entziehenden Umständen verzögerte sich allerdings das Erscheinen dieser Vorlesungen, weshalb ich einen Teil des Materials, das ich darin präsentiert hatte, in mein Buch *Das Klima der Geschichte im planetarischen Zeitalter* aufnahm, das im März 2021 erschien. Ich habe diese Tatsache in dem betreffenden Buch vermerkt.

Hier lege ich nun neues Material in Form von drei Kapiteln vor, von denen ich denke, dass ich sie präsentieren würde, wenn ich heute jene Vorlesungen halten müsste. Dieses Material geht auf Forschungen und Texte zurück, mit denen ich mich im Anschluss an *Das Klima der Geschichte* beschäftigt habe, aber aus diesem Material (wie aus jenem Buch) spricht nach wie vor die weiterhin anstehende Aufgabe, die historische und kulturelle Bedeutung des von Menschen verursachten Klimawandels aus planetarischer, globaler, postkolonialer – und mittlerweile dekolonialer – Sicht zu erkunden. Auch wenn dieses Buch sich vom *Klima der Geschichte* unter-

scheidet, kann es genauso gut als Vorläufer wie als Fortsetzung seines Vorgängers gelesen werden. Ich habe diese Gelegenheit genutzt, um neue Fragen auszuloten, neues Material zu präsentieren, auf einige Kritikpunkte zu antworten und mich mit einigen Fragen auseinanderzusetzen, für deren gründlichere Untersuchung mir vorher die Zeit gefehlt hatte.

Die Erfahrung der Pandemie – die meiner Meinung nach durchaus Berührungspunkte mit dem Phänomen der anthropogenen Erderwärmung bzw. des Klimawandels aufweist – hat in Bezug auf Probleme im Zusammenhang mit dem Menschlichen und dem Nichtmenschlichen eindeutig einige neue Fragen aufgeworfen und Perspektiven eröffnet. Den Anfang macht eine Auseinandersetzung mit der Pandemie. Anschließend widme ich mich einem Problem, das ich in *Das Klima der Geschichte* lediglich kurz gestreift habe: der Untersuchung der modernen Ursprünge der Trennung von »Natur-« und »menschlicher« Geschichte und der Frage, worum es bei dieser Trennung gehen könnte. Dieses Problem und seine Erörterung bilden Kapitel 2. Das dritte und letzte Kapitel beschäftigt sich mit der Frage, auf die der Titel des vorliegenden Buches verweist: Macht das Verfügen über verschiedene Welten es den Menschen schwer, mit einem einzigen Planeten zurechtzukommen? Natürlich werden viele die Behauptung in Frage stellen, dass es sich tatsächlich um einen einzigen Planeten handelt, darunter meine Freunde Christophe Bonneuil und der vor kurzem verstorbene Bruno Latour. Latour ist in allen drei Kapiteln präsent. Sein Denken ist mir sogar in den Augenblicken ein unverzichtbarer Begleiter gewesen, in denen ich nicht mit ihm übereinstimmte. Zu meinen Hauptgesprächspartner:innen im dritten Ka-

pitel gehören außerdem die Philosophin Déborah Danowski und der Anthropologe Eduardo Viveiros de Castro. Durch die kritische Einbeziehung ihrer Bemühungen, die Anthropologie zu dekolonisieren, schlage ich einen Bogen von ihrer Denkweise und Überlegungen von anderen zu dem, was meines Erachtens das größte Spannungsverhältnis ist, welches das gesamte politische Spektrum im Zusammenhang mit dem Klimawandel durchzieht: das Spannungsverhältnis zwischen unserem *einen* Planeten und den vielen verschiedenen Welten, die wir – mit einer Vielzahl von nichtmenschlichen, sowohl lebendigen als auch unbelebten Entitäten verwoben – Menschen erschaffen und bewohnen. Und diese Welten sind meiner Meinung nach ihrerseits miteinander verwoben.

Einen Unterschied zwischen *Das Klima der Geschichte* und *Ein Planet, viele Welten* sollte ich allerdings erwähnen. *Das Klima der Geschichte* stellte meinen Versuch dar, auf eine neue Philosophische Anthropologie hinzuarbeiten, und verblieb absichtlich im vorpolitischen Raum: »vorpolitisch« in dem Sinne, wie Karl Jaspers diesen Ausdruck verwendet hat, wie ich im letzten Kapitel jenes Buches erkläre. *Ein Planet* versucht das Hauptproblem zu verstehen, das den (Un-)Tätigkeitskalender der Klimapolitik umtreibt: Menschen sind politisch un-eins, während die Erdsystemwissenschaftler:innen den Planeten – das heißt das System Erde – als einen – bzw. eines – betrachten. Diesem Problem des Einen und des Vielen widmet sich das vorliegende Buch.

DIPESH CHAKRABARTY
Chicago, den 10. Oktober 2022

Einleitung

Der Planet und das Politische

Ursprünglich hatte ich mir als Titel für diesen Band »Die Provinzialisierung Europas in einer sich erwärmenden Welt« vorgestellt. Etwa fünf Jahre bevor ich 2017 die Mandel Lectures an der Brandeis University hielt, hatte ich in der Zeitschrift *New Literary History* einen Aufsatz mit dem Titel »Postcolonial Studies and the Challenge of Climate Change« veröffentlicht.¹ Dieser Essay knüpfte wiederum an eine Bemerkung an, die ich in meinem allerersten Aufsatz über den Klimawandel, »The Climate of History. Four The- ses« (2009), gemacht hatte und die besagte, dass meine Ausbildung in Subaltern Studies, marxistischer Kapitalanalyse und Postcolonial Studies zwar meiner Einschätzung nach für die Erörterung der Globalisierung ausreichend gewesen war, aber hinter den gesteckten Zielen zurückblieb, als ich versuchte, über die Zwangslage nachzudenken, welche die Erderwärmung für die Menschen darstellte.² Dabei dachte ich natürlich an die Tatsache, dass das Problem eines anthropogenen Klimawandels von uns verlangt, uns mit Erdsystemwissenschaft (ESS), also mit jenem interdisziplinären Zweig wissenschaftlicher Erkenntnis zu beschäftigen, der das Problem des *planetarischen* Klimawandels umrissen hat. Ohne eine solche Beschäftigung mag es zwar andere Erklärungen für die erratischen Wettermuster geben, die wir zur-

zeit erleben, aber wie das Klimasystem des Planeten *als Ganzes* funktioniert, würde man so nicht verstehen.

Doch was würde es für Geisteswissenschaftler:innen heißen, sich mit der ESS zu beschäftigen? Hieße es, dass wir sie bloß unserem Repertoire der bereits in den Sozial- und Humanwissenschaften vorhandenen Analysewerkzeuge hinzufügen, die davon in keiner Weise berührt werden würden? Würde die Begegnung mit Tiefenhistorie – immerhin ist geobiologische Tiefenzeit ein intrinsischer Teil des Denkens der ESS – nicht auch die oberflächliche, »historische« Zeit verändern oder in Frage stellen, mit der Geisteswissenschaftler:innen arbeiten? Während ich als Historiker diese Fragen an die Disziplin der Geschichtswissenschaft stelle, haben der Geograph Nigel Clark und der Soziologe Bronislaw Szerszynski diese Frage bereits im Hinblick auf »soziales Denken« im Allgemeinen aufgeworfen – ein Projekt, das sie als »Geologisierung des Sozialen« bezeichnen. Sie plädieren dafür, dass wir »das Anthropozän sozialisieren« und analog dazu das Soziale »geologisieren« sollten.³

Meine Ausgangsbemerkung – und besonders meine Verwendung der biologischen Kategorie »Spezies« (wie zum Beispiel E.O. Wilson sie gebraucht) – hat eine Vielzahl von Reaktionen ausgelöst, die von sehr feindseligen Stellungen von Gelehrten, die dachten, alle menschlichen/sozialen/planetarischen Probleme hätten ihren Ursprung in sozialen und ökonomischen Ungleichheiten, bis zu differenzierteren, freundlicheren und großzügigeren – aber mitunter trotzdem kritischen – Kommentaren von Gelehrten wie Ian Baucom reichten.⁴ Und eine Frage, die mir bei Vorträgen und auf Konferenzen häufig gestellt wurde, betraf das Verhältnis meiner Arbeit über die Provinzialisierung Euro-

pas zu dem neuen Buch über den Klimawandel. Deshalb dachte ich ständig über mögliche Verbindungen zwischen den beiden Themen nach.

Diese Kritikpunkte und Fragen waren prägend für das, was ich 2017 in meinen Vorlesungen in Brandeis gesagt habe. Sie prägen auch die Ausführungen in diesem Buch. Doch als ich die Probleme durchging, die es mir bereitete, die Erderwärmung und die Anthropozän-Hypothese zu verstehen – die Idee, dass der Planet aufgrund des menschlichen Einwirkens auf ihn die Schwelle der geologischen Epoche des Holozäns überschritten habe und in eine neue Epoche eingetreten sei, für die der Name Anthropozän vorgeschlagen wurde –, habe ich schließlich eine analytische Unterscheidung zwischen den Kategorien des »Globus« im Sinne von Erdball und des »Planeten« vorgenommen, die für humanistisches Denken erkennbar von unterschiedlicher Tragweite sind. Ich legte dar, dass diese Unterscheidung auf meine Begegnung mit der Tiefenzeit des Erdsystems zurückging – mit dem Zusammenspiel von Geologie und Biologie im Laufe der Geschichte unseres Planeten, das ein mittlerweile bedrohtes lebenserhaltendes System schuf. Dies bedeutete meiner Meinung nach (und einige mündliche und schriftliche Kommentare der Philosophin Catherine Malabou unterstützten mich darin), dass das Wort »Globus« im Ausdruck »Globalisierung« und der »Globus« der »Erd- oder globalen Erwärmung« nicht dasselbe bedeuteten. Der »Globus« der »Globalisierung« war eine höchstens 500 Jahre alte, von Menschen und ihren Verkehrs- und Kommunikationstechnologien ins Leben gerufene Entität. Seine Geschichte wurde von Menschen erzählt und Menschen standen in ihrem Mittelpunkt. Der »Globus« der »globalen Erwärmung«

bezog sich dagegen auf das, was die ESS als Erdsystem bezeichnet. Dabei handelt es sich um ein heuristisches Konstrukt von Erdsystemwissenschaftler:innen, das planetarische Prozesse indexierte, durch die geologische und biologische Faktoren zusammen auf diesem Planeten ein System entwickelt haben, das komplexes, mehrzelliges Leben begünstigte. Auch die Geschichte des Erdsystems wird von Menschen erzählt, Menschen bilden aber nicht ihren Mittelpunkt. Disziplinen wie Geologie und (Evolutions-)Biologie können nicht anthropozentrisch sein, weil die Menschen zu spät in den Geschichten, die sie erzählen, auftreten, um im Mittelpunkt ihrer Narrative zu stehen. Dieses »Erdsystem« bzw. diese »Erdsystemwissenschaft« habe ich irgendwann als »den Planeten« bezeichnet.⁵ So wie ich es sah, konnte die Globus-Planet-Unterscheidung zu diesem Zeitpunkt einer weltweiten Umweltkrise die Grundlage für eine mögliche neue Philosophische Anthropologie bilden.

Darüber hinaus behauptete ich, es habe an der Intensivierung des kapitalistischen und technologiegetriebenen Globalisierungsprozesses im späten 20. Jahrhundert gelegen, dass die Sphäre des Planetarischen in den Bereich des humanistischen Denkens und der Alltagsnachrichten vorgeedrungen sei. Bis dahin hätten sich nur Fachwissenschaftler:innen für das besagte Erdsystem interessiert. Ich schrieb: »Die Intensivierung der kapitalistischen Globalisierung und die daraus folgenden globalen Erwärmungskrisen haben gemeinsam mit all den Diskussionen, die mit der Untersuchung dieser Phänomene einhergegangen sind, dafür gesorgt, dass der Planet – oder besser gesagt das Erdsystem [...] – noch über den geistigen Horizont der Geisteswissenschaftler:innen hinaus in unserem Gesichtskreis aufgetaucht ist.«⁶ Und später

dann: »Heideggerianisch ausgedrückt, kann man sagen, je mehr wir die Erde in unserem wachsenden Streben nach Profit und Macht bearbeiten, desto häufiger begegnen wir dem Planeten. Der *Planet* ist aus dem Globalisierungsprojekt [...] hervorgegangen.«⁷

Um einem gängigen Missverständnis meiner Arbeit vorzubeugen, sollte ich allerdings darauf hinweisen, dass ich niemals vorgeschlagen habe, Globus und Planet würden so etwas wie ein sich wechselseitig ausschließendes Gegensatzpaar bilden. Einige unaufmerksame Leser:innen haben mir diese Sichtweise unterstellt, aber so habe ich das nie gesagt. In meinem Denken sind »der Globus« und »der Planet« stets miteinander zusammenhängende Entitäten gewesen. Was ausführlichere Angaben zu dieser analytischen – nichtbi-nären – Unterscheidung als einer neuen Konzeption von menschlicher Geschichte anbelangt, möchte ich die Leserschaft auf mein Buch *Das Klima der Geschichte im planetarischen Zeitalter* verweisen: »Trotz all ihrer Unterschiede sind das globale Denken und die planetarische Denkweise für die Menschen keine Entweder-oder-Frage.«⁸

Ich fand die Globus-Planet-Unterscheidung insofern sinnvoll, als sie zwei verschiedene, aber miteinander zusammenhängende Blickwinkel – Globus und Planet – lieferte, von denen aus sich gleichzeitig zwei verschiedene Perspektiven auf die menschliche Geschichte entwickeln lassen. Eine unserem Zeitalter angemessene humanistische Geschichtsschreibung muss mit beiden arbeiten. Im Hinblick auf die Frage, in welchem Verhältnis man zu dem steht, was ich den Planeten genannt habe, sind die Menschen gespalten und werden es auch bleiben. Doch im Zeitalter des anthropogenen Klimawandels ist der Planet zu einem unabwendbaren oder